



# PRESSEMITTEILUNG



PAUL KUHN  
THE L.A. SESSION  
IOR 2LP 77060-3



- Seite A
1. Almost The Blues
  2. Just In Time
  3. Close Your Eyes
  4. You've Changed
- Seite B
1. On A Clear Day
  2. Griff
  3. Dinah

- Seite C
1. Speak Low
  2. Emily
  3. There Will Never Be Another You
  4. My Heart Stood Still
- Seite D
1. Ornithology
  2. People

3. As Time Goes By
4. Don't Mean A Thing
5. My World Of Music

Paul Kuhn (piano, vocals)  
John Clayton (bass)  
Jeff Hamilton (drums)

## PAUL KUHN THE L.A. SESSION (IN+OUT Records)

Am 12. März 2013 wurde Paul Kuhn 85 und bereits im November 2011 erfüllte er sich einen großen Traum für diesen Tag: In den legendären Capitol Studios von Los Angeles begab sich Paul Kuhn in die Hände des siebenfachen Grammy-Gewinners Al Schmitt, dem Toningenieur für Henri Mancinis Soundtrack für „Breakfast At Tiffany's“ und Klangveredler von George Benson oder Ray Charles. An jenem magischen Ort sang er ins gleiche Mikrofon wie einst Frank Sinatra und hatte mit Drummer Jeff Hamilton und Bassist John Clayton eine Rhythmusgruppe im Rücken, die im Alltag Diana Krall zu Höhenflügen verhilft.

Wann ist das Leben wirklich lebenswert? Wenn es einem tatsächlich mal gelingt, sich einen lang gehegten Wunschtraum zu erfüllen! Mit 17 hat man sowieso noch eine ganze Menge Träume. Und wahrscheinlich stellte sich Paul Kuhn damals, als die Amerikaner nach Kriegsende in seine Heimatstadt Wiesbaden kamen und den Jazz mitbrachten, seine weitere Karriere genau so vor. Ein Leben für und mit dem Jazz!

Der Weg schien vorgezeichnet: Ein hoch angesehener, seriöser Künstler, mit eigenem Trio, Big Band, Einladungen ins Ausland und vor allem in die USA, mit Ellington, Basie und all den anderen auf Du und Du, Exklusivvertrag mit einem großen Jazzlabel, vielleicht sogar Blue Note, längere Haare, flippige Klamotten. Der erste wichtige deutsche Jazz-Import. Dass es anders kam, wissen die meisten. Denn Paul Kuhn hat Musikalität, Witz, Entertainerqualitäten und noch dazu eine gute Stimme. Genau das, was die nach Lebensfreude lechzenden Menschen in den Wirtschaftswunderjahren suchten. Eine Laufbahn weit abseits von Improvisationen, Jam-Sessions und Live-Gigs, von der er erst Mitte der 1990er Jahre wieder dorthin zurückkehrte, wo alles begann. Spät, aber nicht zu spät lernte die Republik Paul Kuhns wahres Ich kennen. Eine überfällige Imagekorrektur auf der Zielgerade einer langen, ereignisreichen Karriere. Eigentlich habe er immer Jazz gemacht, bilanziert Kuhn. Gut versteckt in leichten, süffigen Arrangements oder im halbprivaten Ambiente. Auch als persönlichen Überlebensreflex. Einfach

drauflos spielen. Und er vergaß nie zu träumen. Von Amerika, von all den großen Jazzmusikern. Paulchen liebt dieses Land über alles. New Orleans, die Wiege des Jazz und die von Louis Armstrong. Mississippi mit seiner bluesgetränkten Erde. Die Westküste mit ihren Heroen Chet Baker, Shorty Rodgers. Kansas City, wo Count Basie her stammt. Washington, die Heimat Duke Ellingtons. Und vor allem New York, New York. Frank Sinatra war sein größtes Idol. Immer wieder startete er Anläufe, um ihn irgendwo zu treffen. Leider vergeblich. Dann wenigstens einmal



„Ol' Blue Eyes“ im Geiste ganz nahe sein, dort zu arbeiten, wo auch er einige seiner größten Nummer einsang. Im November 2011 erfüllte sich dieser Traum tatsächlich. In den legendären Capitol Studios von Los Angeles begab sich Paul Kuhn in die Hände des siebenfachen Grammy-Gewinners Al Schmitt, dem Toningenieur für Henri Mancinis Soundtrack für „Breakfast At Tiffany's“ und Klangveredler von George Benson oder Ray Charles. An jenem magischen Ort durfte er ins gleiche Mikrofon wie einst Franky-Boy singen und hatte mit Drummer Jeff Hamilton und Bassist John Clayton eine Rhythmusgruppe im Rücken, die im Alltag Diana Krall zu Höhenflügen verhilft.

So wie in der „L. A. Session“ klang Paul Kuhn noch nie zuvor. Leicht, locker, gelöst, pffiffig und überraschend nimmt er die Steilvorlagen der beiden Swing-Koriphäen auf, wirft all seine Fingerfertigkeiten in die Waagschale und klingt dabei amerikanischer als das Meiste, was augenblicklich aus dem Mutterland des traditionellen Jazz herübertönt. Die Arbeit mit Jeff Hamilton und John Clayton sei eine wunderbare Erfahrung gewesen. „Der Hamilton ist ein unglaublicher Drummer. Der kann sagenhaft zwischen laut und leise differenzieren und zündet einen richtig an. Und der Clayton zupft so was von elegant. Mit seinen Bogenfertigkeiten wäre er auch ein guter Cellist geworden.“ All dies addiert sich zu einer grandiosen, farbenreichen Session mit Kuhns Eigenkompositionen „Almost The Blues“ und „Griff“ zu Ehren des 2008 verstorbenen Tenorsaxofonisten Johnny Griffin sowie zwölf geschmackvoll und mit einer Überdosis Herzblut in klingende Tagträume umgesetzte Standards. Das Kaleidoskop reicht von der jugendlich übermütigen Uptempo-Nummer „Close Your Eyes“ von Ray Noble über das beseelte „You've Changed“, dem Nat King Cole einst seinen unverwechselbaren Stempel aufdrückte, bis hin zum schwerelosen „On A Clear Day“ aus der Feder von Burton Lane. Kuhn, Hamilton und Clayton versetzen das normalerweise hüpfende Ballroom-Juwel „Dinah“ von 1925 und „My Heart Stood Still“ in einen eleganten Swing-Modus, während Kurt Weills „Speak Low“ aufgekratzt von des Drummers Besen und des Pianisten Singlenotes durch die Taktstriche tanzt. Johnny Mandels

„Emily“ dokumentiert die zu Recht von Paul so hoch gelobten Pizzicato-Fähigkeiten des Bassisten. Und als würde Charlie Parker von einer Sekunde zur anderen höchstpersönlich einsteigen, scheidert ihm das Trio dessen Erkennungsthema „Ornithology“ auf den imaginären Leib, während das wunderschöne, erhabene „People“ die sensitive Power der Combo transportiert. Selbst als Gentleman-Crooner sammelt Kuhn in „Just In Time“, für das Frank Sinatra, Dean Martin und Ella Fitzgerald unverrückbare interpretatorische Maßstäbe setzten, Harry Warrens „There Will Never Be Another You“ sowie seinem Lieblingsthema „As Time Goes By“ jede Menge Pluspunkte und Sympathien.

Der Pianist und Vokalist mit dem untrüglichen Sensor für Rhythmus und Melodie absorbiert dabei jede Note und transformiert sie in eine besondere Form von zeitlosem Swing. Vielleicht mussten wirklich einige Jahrzehnte ins Land ziehen, um dem Jazz mit dieser immensen Überzeugungskraft, dieser frappierenden Reife und dieser entwaffnenden Weisheit gegenüberzutreten zu können.



Ebenfalls erhältlich auf Vinyl (nur noch wenige Exemplare auf Lager):



**PAUL KUHN AND THE BEST  
AS TIME GOES BY**

Limited Audiophile Edition  
plus bonus tracks from the album  
„Young At Heart“  
limited to 1999 copies

Double Gatefold Album  
IOR 2LP 77080-1

PAUL KUHN - piano, vocals, arrangement, director  
ACK VAN ROOYEN - trumpet, flügelhorn  
CLAUS REICHSTALLER - trumpet, flügelhorn  
PETER WENIGER - tenor saxophone  
GUSTL MAYER - tenor saxophone  
JIGGS WHIGHAM - trombone  
TOM WOHLERT - guitar  
MARTIN GJAKONOVSKI - bass  
WILLY KETZER - drums

DEUTSCHES FILMORCHESTER BABELSBERG  
Concertmaster: TORSTEN SCHOLZ

**SEITE A**

1. Almost The Blues
2. As Time Goes By
3. Limehouse Blues
4. St. Louis Blues
5. Softly As In A Morning Sunrise

**SEITE B**

1. A Child Is Born
2. Too Close For Comfort
3. Yesterdays
4. Move
5. 'Round Midnight

**SEITE C**

1. Take The A Train
2. That Old Feeling
3. If I Had You
4. I'm Getting Sentimental Over You
5. I Can't Give You Anything But Love
6. Blue Monk

**SEITE D (Bonus Tracks from the album „Young At Heart“)**

1. The Best Is Yet To Come
2. Swedish Pastry
3. Well You Needn't
4. Wave
5. Stitt's Tune